

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN

JUHONG LEE

10. Dezember 2012

www.kas.de/koreawww.kas.de

In Korea nichts Neues: Präsidentenwahlkampf 2012 zehn Tage vor der Wahl

Knapp zehn Tage vor dem Wahltag am 19. Dezember hat sich das Rennen um das höchste Staatsamt in der – nach Kaufkraftparität – zwölftgrößten Volkswirtschaft der Welt auf einen herkömmlichen Lagerwahlkampf verengt, in dem die Personalauswahl nicht wirklich dem zu entsprechen scheint, was die Südkoreaner sich von der Persönlichkeit an der Spitze wünschen. Das Land bräuchte Veränderung, aber der einzige Veränderer tritt nicht mehr zur Wahl an

Die Kampagnen sind negativ geprägt, die Versprechungen oft unrealistisch, zentrale Probleme bleiben ausgeklammert. Das Land steckt in einem Dilemma zwischen dem Wunsch nach Veränderung und der Angst davor. Der ehemals dritte, durchaus chancenreiche Kandidat, auf dem die Hoffnungen insbesondere junger Menschen ruhten, stieg Ende November vorzeitig und frustriert aus dem Rennen aus. Dabei hätte es ein moderner und spannender Wahlkampf mit echten Wahlalternativen werden können.

Personen I: Keine Überraschungen bei den Spitzenkandidaten

Seit den Parlamentswahlen am 11. April, die zur allgemeinen Überraschung mit einem in seiner Deutlichkeit nicht erwarteten Sieg der regierenden *Saenuri*-Partei endeten, war klar, dass die damalige Interimsvorsitzende und langjährige Lichtgestalt der Konservativen, Park Geun-hye (60), Tochter des ehemaligen diktatorischen Staatspräsidenten Park Chung-hee, für die Regierungspartei ins Rennen gehen würde. Angesichts schlechter Umfragewerte der Regierung des konservativen Präsidenten Lee Myung-Bak

waren es nach übereinstimmender Ansicht von politischen Experten und Medienvertretern vor allem Parks persönlicher Einsatz in zahlreichen Kundgebungen und ihr hohes Ansehen bei den konservativen Stammwählern¹, die am Ende das erwartete Wahldebakel in einen Triumph umwandelten. Park, die 2007 die parteiinterne Kandidatenkür ihrer Partei knapp gegen den heutigen Amtsinhaber Lee verloren hatte, möchte im zweiten Anlauf ihre politische Karriere mit dem Präsidentenamt krönen. Zwar gab es bei der *Saenuri*-Partei eine interne Kandidatenwahl; ihre Konkurrenten waren dabei allerdings nie wirklich eine Gefahr für Park und ihre Nominierung, die sie im August 2012 offiziell gewann. Der Auswahlprozess wurde daher sowohl von parteiinternen Kritikern als auch von Teilen der Medien als vorherbestimmt und nicht wirklich demokratisch kritisiert. Offensichtlich war auch, dass einige Mitbewerber nur deshalb ins Rennen gegangen waren, um durch Kritik an ihrer Person eine allzu glanzvolle Kür der Kandidatin zu verhindern. Dahinter durfte man nicht zu Unrecht den amtierenden Präsidenten vermuten, mit dem Park eine offene Abneigung verbindet.

Bei den oppositionellen, progressiven Demokraten (*Minjutoonghab-dang* Partei) schloss man aus dem enttäuschenden Ergebnis der Parlamentswahl offenbar, dass bei der politisch bedeutsameren Präsidenten-

¹ Park Geun-hye hatte z.B. als Abgeordnete bei den Wahlen 2008 ihren Stimmbezirk Dalseong in der Millionenstadt Daegu mit über 88 (!) Prozent der Stimmen gewonnen. 2012 war sie auf eigenen Wunsch nurmehr als Listenkandidatin angetreten.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN

JUHONG LEE

10. Dezember 2012

www.kas.de/korea

www.kas.de

schaftswahl nur noch ein bekanntes Gesicht hilfreich sein würde. Das war Moon Jae-in (59), ehemaliger Stabschef des früheren Präsidenten Roh Moo-hyun. Die Demokraten haben seit den Tagen Rohs keine in der Öffentlichkeit wirklich überzeugende Führungsgestalt mehr hervorbringen können und konnten sich daher glücklich schätzen, dass der integere, ehrgeizige Moon geradezu beseelt erschien, das politische Erbe seines Mentors und Freundes Roh nicht nur zu bewahren, sondern als Präsident auch fortzusetzen. Moon unterwarf sich ebenfalls einem parteiinternen Auswahlverfahren, das allerdings härter war als das der *Saenuri*-Partei und offenbarte, dass auch er nicht die volle Unterstützung der Gesamtpartei genoss, wenngleich er im September die Nominierung erhielt.

Diese formellen Erfolge Parks und Moons konnten nicht über ihre offensichtlichen Handicaps hinwegtäuschen: Parks größtes Dilemma ist ihre familiäre Herkunft. Der Zusatz „Tochter des früheren Diktators“ wurde und wird in vielen Printmedien fast immer noch mit ihrem Namen verbunden, obwohl dies nicht nur bekannt ist, sondern zweischneidig wirkt. Je jünger und umso weiter politisch links stehend der koreanische Wähler ist, desto kritischer wird er nicht nur Park, sondern auch der Menschenrechtsbilanz ihres Vaters und dessen Regime gegenüberstehen. Je älter die Wähler jedoch sind, desto wohlwollender wird auf General Park und seinen grundlegenden Beitrag zum wirtschaftlichen Aufschwung Südkoreas geschaut und übrigens auch herzlich ihrer in der Bevölkerung sehr beliebten, 1974 durch einen nordkoreanischen Attentäter ermordeten Mutter Yuk Young-soo gedacht. Park Geun-hye selbst hat sich erst spät im Wahlkampf und nach erheblichem öffentlichem Druck sehr zurückhaltend von der Herrschaft ihres Vaters distanziert und vermeidet das Thema nachvollziehbarer Weise. Das brachte ihr in der linken Szene grenzwertige satirische Gemälde ein, auf denen sie als Gebärende eines Babys in Generalsuniform zu sehen ist, das unverkennbar die Gesichtszüge ihres Vaters trägt. Die *Saenuri*-Partei sah darin Methoden der Goebbelschen Propaganda Nazi-Deutschlands. Ihre politischen Gegner ver-

suchen Park darüber hinaus für alle Verfehlungen der noch amtierenden Lee-Administration mitverantwortlich zu machen

Moon Jae-in hat mit ganz anderen Imageproblemen zu kämpfen. Nicht nur, dass er bei den Parlamentswahlen 2012 erstmals für seine Partei ins Parlament einzog und kaum legislative Erfahrung hat: Auch seine exekutive Karriere war nur kurz und eng mit seinem Freund und Mentor Roh Moo-hyun, dem früheren Präsidenten (2003-2008) verbunden, dessen persönlicher Mitarbeiter er war, zuletzt als Stabschef. Moon ist nie ganz das Bild des Mannes aus der zweiten Reihe losgeworden, der noch immer im Schatten des großen Roh steht, welcher sich 2009 vor dem Hintergrund von Bestechungsvorfällen das Leben nahm. Moons Kandidatur hat insofern auch etwas von einer Rehabilitation Rohs, denn Moon hat angekündigt, z.B. in den Beziehungen zu Nordkorea zur „Sonnenscheinpolitik“ seines Ex-Bosses zurückkehren und Nordkorea bedingungslose Hilfe anbieten zu wollen. Insofern gab er den Konservativen eine willkommene Angriffsfläche, als sie ihn für alle Fehler der Roh-Regierung in der Verantwortung sehen (u.a. für die inzwischen offiziell als gescheitert erklärte Sonnenscheinpolitik) und ihm vorwerfen, nurmehr alte Politiken aufzuwärmen. Nicht zuletzt gilt auch der progressive Roh Moo-hyun in der Rückschau teilweise als Politiker mit neoliberalen Zügen, was im linken Lager nicht vergessen ist.

Personen II: Die „Wild Card“ Ahn Cheol-soo

Spannung wurde schon vor der Sommerpause durch einen Neuling auf der politischen Bühne Südkoreas in den Wahlkampf gebracht. Der 50jährige Ahn Cheol-soo hat sich in den vergangenen zwei Jahren schlagartig zu einer der profiliertesten Persönlichkeiten des Landes entwickelt, wozu sein farbiger Lebenslauf und sein überzeugendes Auftreten beigetragen haben. Ursprünglich Mediziner, sattelte er beruflich um und wurde Softwareentwickler mit eigener Firma. „AhnLab“-Antivirus-Software ist nach inoffiziellen Angaben auf nahezu jedem südkoreanischen Regierungcomputer installiert; der Gründer selbst hat einen

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN

JUHONG LEE

10. Dezember 2012

www.kas.de/korea

www.kas.de

Großteil seiner Firmenaktien (geschätzte 220 Millionen US-Dollar) inzwischen an eine gemeinnützige Stiftung übertragen. Nach der unternehmerischen folgte eine wissenschaftliche Karriere, die ihn zum Professor und Dekan der „Graduate School of Convergence Science and Technology“ der Seoul National University, einer der Top-3-Hochschulen des Landes, avancieren ließ. Mit diesem Profil entspricht der jugendlich wirkende Ahn allem, wovon der Durchschnittskoreaner träumt: akademischer Exzellenz und wirtschaftlichem Erfolg. Sein Eintreten für Belange der Öffentlichkeit unterscheidet ihn allerdings von dem ansonsten materialistisch geprägten Denken vieler Koreaner. Erstmals sichtbar wurde dies 2011, als Ahn Interesse an der Aufgabe des Bürgermeisters von Seoul erkennen ließ und ihm aufgrund seiner Popularität durchaus Siegchancen in den Umfragen eingeräumt wurden. Letztendlich verzichtete er aber zugunsten des Menschenrechtsaktivisten Park Won-soon, der dank Ahns Wahlempfehlung binnen Tagen seinen bis dahin minimalen Bekanntheitsgrad vervielfachen und so die Wahl gegen die Kandidatin der *Saenuri*-Partei für sich entscheiden konnte.² Dies galt einerseits als Lehrstück für die politische Mobilisierungswirkung Ahns, die praktisch aus dem Nichts heraus entstanden war; andererseits vermuteten schon damals viele, Ahn habe einen Testlauf seiner Popularität unternommen, wolle aber in Wirklichkeit nur um den ersten Preis, die Präsidentschaft, spielen.

Stimmung I: Frühe Hoffnung auf eine Alternative

Nachdem die Nominierungen der beiden großen Parteien zwischen Mitte August und Mitte September vergeben worden waren, wartete ganz Südkorea auf ein Zeichen seines neuen politischen Shootingstars. Ahn Cheol-soo erklärte am 19. September offiziell seine Kandidatur für die Präsidentschaft

und begründete damit zahlreiche Hoffnungen. Für Jüngere, Studierende und junge, gut ausgebildete Berufstätige erschien der Neuling als die seit Langem ersehnte personelle Alternative in der stark traditionell geprägten Politiklandschaft Südkoreas. Er verkörperte ihr Lebensgefühl, schien ihre Wünsche und Probleme zu verstehen und stand vor allem für eine von vielen Menschen auch in den beiden anderen Lagern sehlichst gewünschte, neue, „saubere“ Politik. Die südkoreanischen Medien hatten in den letzten Jahren fast täglich über Korruptionsskandale in der Lee-Administration, den Parteien, aber auch der öffentlichen Verwaltung berichtet. Hingegen vermisste das Publikum Debatten und insbesondere Lösungen für drängende Probleme, die die Elite nicht wahrzunehmen schien. Laut Umfragen wünschte sich z.B. über die Hälfte der Südkoreaner einen politischen Wandel der jahrzehntelangen, starren Fixierung auf reines Wachstumsdenken hin zu einer gerechteren Verteilung des erarbeiteten Wohlstands. In den Medien beklagten junge Absolventen renommierter Hochschulen ihre andauernde Arbeitslosigkeit nach über 100 erfolglosen Bewerbungen. Frauen besetzen noch immer nurmehr rund ein Prozent der Führungspositionen in großen Unternehmen. Und obwohl der allgemeine Wohlstand der Gesamtbevölkerung augenfällig ist, drücken enorm hohe Lebenshaltungskosten die privaten Haushalte und sind erstaunlich zahlreiche Fälle von Altersarmut und sonstigen sozialen Problemen in der Gesellschaft nicht zu übersehen, auch wenn sie von Koreanern nicht gern thematisiert werden.

Diese Fragen schienen die beiden großen Parteien nicht angemessen aufzunehmen. Ihre Wahlkampflinien ließen sich – überspitzt – mit „Weiter so, nur etwas anders“ bei den Konservativen und „Anders weiter, und nur so“ bei Progressiven beschreiben. Park Geun-hye schien seit ihrem ersten Anlauf zur Präsidentschaft 2007 mittlerweile einen Umschwung hin zu einer mehr sozial geprägten Sichtweise politischer Fragen vollzogen zu haben. Die unverheiratete und kinderlose Spitzenkandidatin zeigte sich in ihren Programmanschlägen zwar offener als früher, u.a. für Fragen der Gesellschafts- und Familienpolitik; diese ließen eine ent-

² Vgl. dazu auch

<http://www.kas.de/korea/de/publications/29266/>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN

JUHONG LEE

10. Dezember 2012

www.kas.de/korea

www.kas.de

scheidende Verbesserung für die Zielgruppen aber nicht zwingend erkennen. Moon Jae-in hingegen profilierte sich wie erwartet als klassischer linker Verteilungspolitiker mit populistischen Sozialgeschenken (sofortige Rentenverdoppelung für die Bezieher niedrigster Renten und Halbierung der Studiengebühren an den staatlichen Hochschulen schon 2013), ohne allerdings glaubwürdige Finanzierungsvorschläge vorzulegen. Es war mit Händen zu greifen, dass hier typische Politiker mit den herkömmlichen Instrumenten Wahlkampf machten, um ihre persönlichen Ziele zu erreichen. Das Personalangebot der großen Parteien schien daher viele Koreaner unbefriedigt zu lassen, von dem sich in vielen Positionen nicht besonders unterscheidbaren inhaltlichen Programmen ganz zu schweigen.

In dieser Situation wirkte Ahn Cheol-soo zwar auch nicht wie eine völlig perfekte Lösung. Jedoch belegte er durch seine Person, dass Wahlalternativen möglich waren und schaffte es durch sein „Anders sein“ und seinen persönlichen Auftritt, den Menschen vorübergehend wieder mehr Interesse an bzw. Vertrauen in Politik zu vermitteln. Das galt selbst vor dem Hintergrund seiner eigenen Agenda, die, seiner persönlichen Weltanschauung entsprechend, tendenziell eher links von der Mitte zu verorten war und sich häufig mit weitschweifigen, nebulösen Zielformulierungen behalf, wie etwa in seinem Buch „Gedanken von Ahn Cheol-soo“, das im vergangenen Sommer, noch vor seiner Kandidatur, auf den Buchmarkt kam und bald vergriffen war.

Stimmung II: Die gescheiterte Allianz

Den Wahlstrategen des progressiven Lagers war früh klar, dass der angestrebte Machtwechsel nur gelingen könnte, wenn Ahn und Moon sich auf eine Einzelkandidatur einigen würden, um so das Stimmenpotenzial links von der Mitte zu vereinen und damit die Konservativen zu überrunden. Da ein Verzicht für den Aufgebenden ein hoher Preis sein würde, diskutierten die Medien schon früh die Option eines Präsidenten Moon, der Ahn zu seinem Premierminister mit breiteren Vollmachten als die der bisherigen Amtsinhaber machen und ihn damit an ver-

antwortlicher Stelle kreativ einbinden könnte. Moon als der Ältere hätte bei einem Verzicht deutlich mehr – wahrscheinlich alle Chancen auf eine erneute Kandidatur - verloren, während Ahn auf seine beginnende Popularität hätte aufbauen und seine politische Karriere in hohen Ämtern weiterführen können: So war wohl das Kalkül bei den Demokraten. Sie und Moon bemühten sich zunächst freundlich, dann immer deutlicher um eine Vereinigung, nicht zuletzt mit Hinweisen aus dem Kreis der traditionellen DUP-Granden, in Südkorea könne ein Unabhängiger nicht Präsident werden. Nicht zu Unrecht wurde hier auf die fehlende Machtbasis Ahns im Parlament, aber auch außerhalb, angespielt. Entsprechende Vereinigungsgespräche beider Seiten kulminierten am 23. November, wenige Tage vor dem offiziellen Anmeldungsschluss der Präsidentschaftskandidaturen Ende November mit einer Kandidaturaufgabe Ahns, der die Nation damit schockte. Fast unter Tränen erklärte er, seine Vorstellungen von Politik seien in der vereinigten Kandidatur nicht durchsetzbar gewesen und resümierte damit eine Verhandlungswoche, die allein schon durch ihre Länge bewies, dass man sich im progressiven Lager offensichtlich kaum so nahe stand, wie das viele erwartet hatten.

Seitdem hat Ahn zwar wiederholt Bekenntnisse zugunsten Moons abgegeben und ihm seine Unterstützung in den verbleibenden Wahlkampf Tagen zugesichert. Gleichwohl sind diese Zusicherungen von niemandem als wirklich überzeugend empfunden worden; die englischsprachige Presse Koreas wusste zu berichten, dass entsprechende Erklärungen Ahns im Fernsehen im DUP-Hauptquartier von „sarkastischem Gelächter“ kommentiert worden seien.

Strategische Ambivalenz Ahns auch nach dem Ausstieg

Wie wirkt sich Ahns Verzicht und sein offizielles Bekenntnis zu Moon auf die Wahlchancen der Spitzenkandidaten aus?

Zunächst muss die eingeschränkte Belastbarkeit der demoskopischen Daten in Südkorea hervorgehoben werden. Schon vor

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN

JUHONG LEE

10. Dezember 2012

www.kas.de/korea

www.kas.de

der diesjährigen Parlamentswahl hatte sich die Branche ziemlich blamiert, da durchgängig ein hoher Wahlsieg der Opposition prognostiziert worden, schlussendlich jedoch das Gegenteil eingetreten war. In den vergangenen Monaten gab es Umfragebelege für so gut wie alle Konstellationen: ein Sieg Parks in einem Duell mit Moon und einem Dreier-Rennen mit Moon und Ahn sowie für diese Kombinationen mit jeweils Ahn und Moon in der Siegerposition. Da tägliche Popularitätswerte gemessen werden, gerät das Gesamtbild tendenziell unter den Einfluss von einzelnen Ereignissen, und es besteht die Gefahr, die längerfristigen Überzeugungen und Einstellungen zu gering zu gewichten.

Beobachter sind sich aber einig, dass Ahn noch ein Faktor sein könnte. Eine gezielte Wahlkampfunterstützung für Moon, die von der Öffentlichkeit auch so empfunden würde, könnte demnach für vier Prozentpunkte gut sein. Ahn muss hier etwas tun, um bei einer Niederlage Moons nicht über Gebühr mitverantwortlich gemacht zu werden und seine Zukunftschancen im progressiven Lager zu wahren. Einig sind sich die Demoskopiker aber auch darin, dass seine Anhängerschaft nicht geschlossen für Moon votieren wird. Vielmehr gelten bis zu 30 Prozent der Ahn-Anhänger jetzt als potenzielle Park-Wähler, und viele enttäuschte Fans des jungen Politstars dürften jetzt wohl auch gar nicht erst zur Wahl gehen. Entscheidend ist das Verhalten der Wechselwähler, die im Großraum Seoul leben, wo knapp die Hälfte der nationalen Wählerschaft lebt. Hier wird es vor allem auf das Wahlverhalten der jungen Menschen bis 40 ankommen, wobei die jüngeren unter ihnen nicht als besonders wahlfreudig gelten.

Moon ist seit der gescheiterten Einzelkandidatur nicht mehr aus dem Umfragewindschatten Park Geun-hyes herausgekommen, deren Vorsprung zwar in fast allen Umfragen besteht, jedoch auch überall innerhalb der methodischen Fehlerquote liegt. Zwar hat Park auch die erste von drei gesetzlich vorgeschriebenen Fernsehdebatten mit einem Popularitätsvorsprung vor Moon überstanden. Gleichwohl ist mittlerweile als dritte Kandidatin die Rechtsanwältin und Akti-

vistin Lee Jung-hee von der links außen zu verortenden Splitterpartei UPP im Rennen. Sie hat zwar keine Chancen auf das höchste Staatsamt, sieht ihre Rolle aber vornehmlich in der Beschädigung der von ihr gehassten *Saenuri*-Partei und Frau Parks, die sie durch aggressive Fragen und persönliche Angriffe unvorbereitet und unsicher erscheinen ließ. Für Moon Jae-in bedeutete dies, zwar kaum Angriffen ausgesetzt zu sein, jedoch auch, auf Profilierungsmöglichkeiten weitgehend verzichten zu müssen. Dementsprechend kam er als Verlierer aus der Debatte. Noch stehen zwei weitere TV-Duelle in den nächsten Tagen an, bevor dann eine Woche vor dem Wahltag laut Gesetz keine Umfragen mehr veröffentlicht werden dürfen.

Die verpasste Chance?

Ob Park oder Moon: Die Südkoreaner werden und können nicht wirklich zufrieden sein mit ihrem nächsten Staatsoberhaupt - darüber sind sich die Analysten einig: Nach Lee Myung-bak, der 2008 als Retter der Wirtschaft angetreten war, aber als gefühlte Enttäuschung in die Geschichte eingehen wird, kommt ein Vertreter der politischen Klasse ins Amt, der – persönliches Ansehen hin oder her – das Volk nicht wirklich mitnehmen können wird auf dem langen Weg der Reformen, die nötig sind. Nicht umsonst schrieb der Kommentator der Korea Times, für den nächsten Präsidenten werde es angemessener sein, ein Glas Champagner nicht schon bei seinem Wahlsieg, sondern erst beim Verlassen des Amtes in fünf Jahren zu trinken. Ein besseres Bild gibt es kaum angesichts der Vielzahl der Herausforderungen. Park und Moon sind unterschiedlich gut, aber beide nicht optimal auf das Präsidentenamt vorbereitet. Keinem von ihnen wird, so Experten, aus heutiger Sicht zugetraut, „über den Tag hinaus“ zu regieren, weil man bei jedem die Visionen vermisst, derer es dazu bedürfte. Für die Koreaner könnte es erforderlich werden, einen höheren Eigenbeitrag zu leisten, um ihrem Land bei der Lösung seiner Probleme zu helfen – nicht unbedingt finanziell, sondern durch gesellschaftspolitisches Engagement an den geeigneten Stellen und in den verfügbaren Institutionen, um der Politik den Weg aus einer Krise zu weisen, die

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN

JUHONG LEE

zwar noch nicht angefangen hat, aber schnell fortschreiten wird, wenn die politische Klasse die Signale, die Ahn Cheol-soo aufgegriffen hat, nicht bald selbst aufnimmt und die richtigen Schlüsse daraus zieht.

10. Dezember 2012

www.kas.de/korea

www.kas.de